

# Natürliche Vielfalt bewahren

Gefährdete Flora und Fauna in der Region

Von Gerhard Mayer

Vom 19. bis 30. Mai 2008 war Deutschland Gastgeber der 9. UN-Naturschutzkonferenz. Eines der Ziele der Beratungen in der ehemaligen Bundeshauptstadt Bonn bestand darin, den weltweit schleichenden Verlust der biologischen Vielfalt aufzuhalten. Das Schlagwort Biodiversität (Artenreichtum) umschreibt den Zustand unserer Flora und Fauna. Nach den aktuellen »Roten Listen«<sup>1</sup> umfasst Bayerns Biodiversität 2763 Gefäßpflanzensippen. Botaniker kommen zu dem Ergebnis, dass sich der Zustand der bayerischen Flora ständig verschlechtert. Im Bereich der Fauna bietet sich ein ähnliches Bild. Von etwa 16 000 Tierarten sind 40 % in verschiedenen Gefährdungskategorien bewertet, weitere 11 % stehen knapp vor einer Einstufung.

## Schutz gefährdeter Pflanzen und Tiere

Doch wie sieht es mit dem Schutz gefährdeter Pflanzen und Tiere »vor unserer Haustüre« aus? In behördlich ausgewie-

senen Schutzflächen wie Naturschutzgebieten, Landschaftsschutzgebieten oder Naturdenkmälern ist der Schutz der Lebensräume und ihrer Arten in aller Regel kaum bedroht. Hier kann man annehmen, dass durch Haushaltsmittel und fachliche Pflege der Fortbestand gefährdeter Pflanzen und Tiere gewährleistet ist. Ausnahmen gibt es auch hier. Zum Beispiel im Naturdenkmal »Bahngruben Kissing« im südlichen Landkreis Aichach-Friedberg. Hier laufen seitens der Gemeinde Kissing Bestrebungen, die vielbefahrene Ortsdurchfahrt der Bundesstraße 2 zu verlegen. In der Diskussion steht auch eine Trasse westlich der Bahnstrecke Augsburg-München in der Umgebung eines Naturschutzgebietes. Diese neue B 2 nahe der Bahntrasse würde das Naturdenkmal »Bahngruben« und eine wertvolle Pionierzone zerstören. Neben einer Fülle dealpiner Pflanzen stehen Orchideen wie das Kleine Knabenkraut (*Orchis morio*) oder eines der bedeutendsten süddeutschen Vorkommen der vom Aussterben



Die Spinnen-Ragwurz (*Ophrys sphegodes*) ist im tertiären Hügelland vom Aussterben bedroht (Rote Liste Bayern, Stufe 1).

Foto: G. Mayer

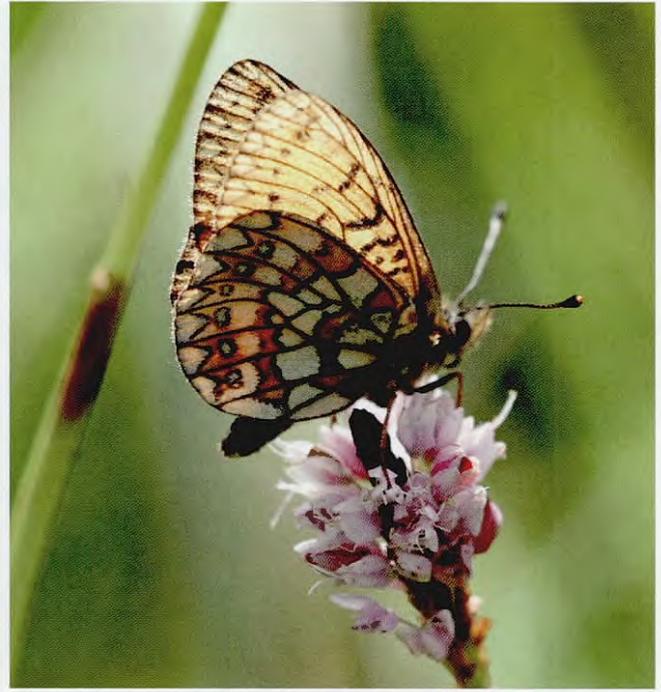


Kleines Knabenkraut (*Orchis morio*) im Lkr. Aichach-Friedberg

Foto: G. Mayer



2007 im Lkr. Aichach-Friedberg neu entdeckt: die Bienen-Ragwurz (*Ophrys apifera*). Auch sie ist vom Aussterben bedroht.  
Foto: G. Mayer



Im Paaral konnte 2006 der Randring-Perlmuttfalter (*Boloria eunomia*) auf seinen Wirtspflanzen nachgewiesen werden.  
Foto: G. Mayer

bedrohten Spinnen-Ragwurz (*Ophrys sphegodes*) auf dem Prüfstand.

#### *Weitsicht und Idealismus*

Menschen, denen Erforschung, Kartierung und vor allem Erhaltung der heimischen Naturschätze am Herzen lagen, hatten bereits 1890 die »Bayerische Botanische Gesellschaft« gegründet. Im Jahre 1974 erwarb die Gesellschaft die »Bahngruben Kissing«, um den Lebensraum nachhaltig zu sichern. Auch der 1974 erfolgte Grunderwerb der Pionierflächen um die »Bahngruben« sollte dazu beitragen, Flora und Fauna mit der benachbarten Pflanzen- und Tierwelt zu vernetzen. Noch

genießen die »Bahngruben« als ausgewiesenes Naturdenkmal den Schutz des Gesetzgebers. Verständliche Großprojekte wie Ortsumgehungen, wie etwa für Dachau im Osten angedacht, müssen die Belange des Naturschutzes berücksichtigen.

#### *Naturschätze*

Mit dem Arten- und Biotopschutzprogramm (ABSP) legte der Freistaat Bayern für jeden bayerischen Landkreis eine Bilanz der Naturschätze »vor Ort« auf. Langwierige und kostspielige Kartierungen durch Biologen und Landschaftsökologen hauptsächlich in geschützten Gebieten sind in den einzelnen ABSP-Bänden dokumentiert. Natur und Mensch



In Feuchtgebieten mit lockerem Schilf und offenem Moorboden kann das Blaukehlchen angetroffen werden. Das abgebildete Weibchen putzt sorgfältig ihr Gefieder. Gerade Bodenbrüter sind in aller Regel von Parasiten befallen.  
Foto: G. Mayer



Flussregenpfeifer (*Charadrius dubius*) im Lebensraum aus zweiter Hand. Hier gilt es, zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort zu sein und Schutzmaßnahmen während der Brutzeit einzuleiten.  
Foto: G. Mayer

sorgen auch in Schutzgebieten für Überraschungen. Dass genaues Hinschauen meist lohnt, zeigten zum Beispiel Kartierer des »Landesbunds für Vogelschutz« im Frühjahr 2007: Im Norden des Landkreises Aichach-Friedberg wiesen sie erstmals die Bienen-Ragwurz (*Ophrys apifera*) nach. Der Lebensraum ist zwar als Naturdenkmal ausgewiesen. Die kritische Nachschau erwies sich aber mehr als notwendig, weil die Kartierer neben blühenden Orchideen auch einen Luderplatz mit übel riechendem Aas einer erlegten Wildsau fanden.

#### Überraschungen in Feuchtgebieten

In Flussauen wie an Amper und Glonn ist es lohnend, zum richtigen Zeitpunkt näher hinzusehen, wo intensiv betriebene Landwirtschaft noch etwas Raum gelassen hat. Im Früh-

sommer 2006 fanden ehrenamtliche Kartierer des »Landesbunds für Vogelschutz« im benachbarten Paartal eine stattliche Population des vom Aussterben bedrohten Randring-Perlmuttfalters (*Boloria eunomia*). Die Art konnte in einem Feuchtkomplex im Paartal überleben, weil einige feuchte Wiesenstreifen der Paaraue seit Jahren nicht mehr gemäht worden waren. Die Raupen des äußerst seltenen Schmetterlings überwintern in der eingezogenen Spreu des Wiesenknöterichs. Eine Mahd mit Abfuhr des Mähgutes ist für den Falter buchstäblich »tödlich«. Das sogleich umgesetzte Rezept lautet: Schutz der Knöterich-Bestände, nur Teilmahd der Konkurrenzpflanzen Brennnesseln, Schilf und Sträucher. In feuchten Gräben mit lückigem Schilf und anmoorigem Boden ist eine Vogelart dabei, sich neue Lebensräume zu

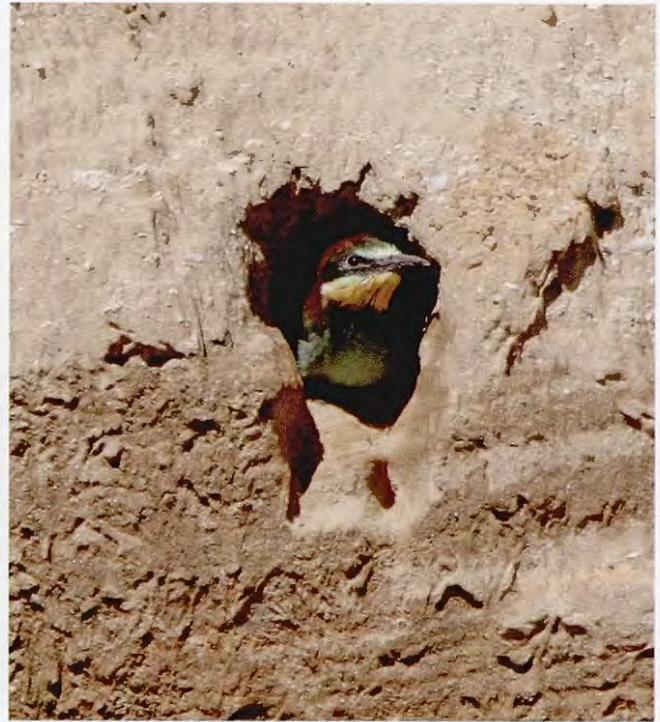


Eine Wildgans im Flugstart.  
Foto: G. Mayer



Drei Monate dauert der Schutz eines Bienenfresser-Lebensraumes. Entwarnung kann erst gegeben werden, wenn die Jungen ausgeflogen sind. Junge Bienenfresser sind mit einem guten Glas leicht zu erkennen. Sie tragen noch keinen Schwanzspieß.

Foto: G. Mayer



Schlüssellochförmige Röhren mit Laufritten im Feinsand lassen bei Vogelkundlern den Puls höher schlagen. Bienenfresser (*Merops apiaster*) könnten eingezogen sein.

Foto: G. Mayer

erobern. Das Blaukehlchen zählt zu jenen Ausnahmen, die nicht im Trend des allgemeinen Artenrückganges liegen.

#### Störche und Wildgänse

Kaum eine Vogelart ist im Umfeld des Menschen so beliebt und auffällig wie der Weißstorch. In Dörfern mit bewohnten Horsten wird in der Tagespresse jährlich ausgiebig berichtet über Ankunft, Partner und Brutgeschäft. Bleibt der Bruterfolg einmal oder mehrere Male aus, ist wieder für Stoff in den Lokalteilen der Zeitungen gesorgt. Selten wird dabei beach-

tet, ob Storch oder Störchin beringt sind. Falls dies der Fall ist, sollte die Kennziffer abgelesen und der Versuch gestartet werden, die Identität der Störche zu ermitteln. Über die Beringungszentralen in Deutschland können Erkenntnisse gewonnen werden über Geburtsort, Horsttreue, Partnertreue, Zugverhalten (Ostzieher, Westzieher, Fernzieher u. a.) und vor allem über das Alter eines Storches. Das Lebensalter eines Weißstorches ist in der Regel entscheidend, ob die Tiere überhaupt schon fortpflanzungsfähig sind. Auch bei beringten Wildgänsen sind Meldungen an das Max-Planck-Institut in



Bei beringten Wildgänsen lassen sich Rätsel lösen. Am Beispiel des R 28: Geburtsort in Haldemwang bei Kempten. 2007 »kinderlos« in Friedberg verpaart. 2008 aber an den Friedberger Afriaseen sechs führende Junge. Die Entfernung Augsburg-Kempten beträgt rund 100 km.

Foto: G. Mayer

Baden-Württemberg willkommen. Das Institut leitet die Ablesedaten an die zuständigen Stellen weiter und informiert zeitgerecht die Fragesteller. Jede Anfrage oder Meldung ist ein wertvoller Baustein für die Erforschung des Phänomens Vogelzug.

#### *Lebensraum Sandgrube*

Das tertiäre Hügelland der Landkreise Fürstentum Dachau und Freising ist reich an Sand- und Kiesgruben. Für Artenkenner haben es die vermeintlich leblosen und ungeschützten Abbau-Areale in sich. Sie können ein Eldorado sein für Tierarten der Roten Listen. Aber nur, wenn man zum richtigen Zeitpunkt näher hinschaut. In kaum einem südbayerischen Landkreis wurden Sandgruben so gründlich erforscht und dokumentiert wie in Dachau.<sup>2</sup> Neben den Beständen der Uferschwalben fand der Artenschützer Hans-Joachim Hage sogar besetzte Brutröhren einer Vogelart, die in Bayern seit eineinhalb Jahrhunderten die Aufmerksamkeit nicht nur von Vogelkundlern auf sich zieht. So heißt es schon 1896: »Am 23. 5. 1896 schoss Kahle in den Wertachauen bei Bobingen, 12 km südlich von Augsburg, aus einem Schwarm von 15 bis 20 Bienenfressern zwei Männchen, die präpariert wurden.«<sup>3</sup>

#### *»Bienenfresser« im Vormarsch*

Wegen seiner Farbenpracht wird der exotische Vogel auch heute noch von unkundigen Betrachtern als Papagei angesehen. Im neuen Atlas »Brutvögel in Bayern«<sup>4</sup> wird das Thema Bienenfresser (*Merops apiaster*) vorgestellt, allerdings mit zahlreichen Fragezeichen. Die Angst vor allgemeinen Störungen beherrscht das Verhalten der Kartierer. Bienenfresser passen ebenfalls nicht zum Trend des allgemeinen Artenrückgangs. Der Verdacht, dass die schleichende Klimaerwärmung die Ansiedlung der Bienenfresser nicht nur in Südbayern begünstigt, scheint nicht unbegründet. Daher kann die Nachschau in wärmebegünstigten Sandgruben in der ersten Maiwoche lohnend sein. In Lebensräumen mit bestehender Bruttradition macht sich bereits in der letzten Aprilwoche das Anstei-

len etwa 1,5 m hoher und ebenso breiter Nischen in Sandgruben bezahlt. Bienenfresser können kaum widerstehen, Lebensräume auszuwählen, die Abbrüche mit Feinsandschichten und ein Umfeld mit Ansitzwarten und Ruderalflora mit dort lebenden Fluginsekten aufweisen. Wenn dazu die »Speisekarte« noch Sandlaufkäfer, Sandwespen und ihre Larven, Hummeln und Libellen anbietet, kann das Brutgeschäft beginnen. Vorausgesetzt man lässt die Bienenfresser drei Monate in Ruhe. So lange dauern das Graben der bis zu 170 cm langen Röhren, Eiablage, Ausbrüten und Aufzucht der Jungen.

#### *Flussregenpfeifer*

Zu den heimlichen Bewohnern der Sand- und Kiesgruben zählt auch der Flussregenpfeifer (*Charadrius dubius*). Er wird im Molasse-Hügelland in der Vorwarnliste geführt. Für den Kenner ist es kaum ein Problem, diesen eleganten Flieger zu hören und zu sehen. Schwieriger ist es schon, das Gelege zu finden, und mehr als schwierig, ein Gelege vor Baustellenfahrzeugen zu schützen. Hier kann, wie beim Schutz von Bienenfressern und Uferschwalben, nur der amtliche Naturschutz, also die untere Naturschutzbehörde und ihr Fachpersonal, helfen. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen privatem Naturschutz der Verbände und behördlichem Naturschutz ist daher ein Segen für den Schutz unserer Flora und Fauna und den Erhalt ihrer Artenvielfalt.

#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> Landesamt für Umwelt: Rote Liste gefährdeter Gefäßpflanzen Bayerns. Augsburg 2003 (Schriftenreihe Heft 165); Landesamt für Umwelt: Rote Liste gefährdeter Tiere Bayerns, Augsburg 2003 (Schriftenreihe Heft 166).

<sup>2</sup> Hans-Joachim Hage: Die Uferschwalbenbesiedlung des Landkreises Dachau und angrenzender Gebiete zwischen 2000 bis 2007. In: Berichte des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben 111 (2007) 47–55.

<sup>3</sup> Walter Wüst: Avifauna Bavariae. Die Vogelwelt Bayerns im Wandel der Zeit. Band 2. München 1986, S. 837–840.

<sup>4</sup> Einhard Bezzel u. a.: Brutvögel in Bayern. Verbreitung 1996 bis 1999. Stuttgart 2005.

Anschrift des Verfassers:

Gerhard Mayer, Am Harfenacker 10, 86316 Friedberg

## *Die Wappen der Bürgermeister und Ratsherren in Dachau 1620*

Ein Beitrag zur Geschichte der bürgerlichen Heraldik

*Von Helmut Modlmayr*

Nicht nur »Adel«, sondern auch »Familie« verpflichtet. Erstmals 1357 tauchen in einer Urkunde des Zisterzienserklosters Fürstentum Mitglieder der Familie Modlmayr auf.<sup>1</sup> Sie waren Bürger des Marktes Pöttmes, früher im Landgericht Rain, heute im Landkreis Aichach-Friedberg gelegen. Die »Model«, so der ursprüngliche Name, waren Meier des Klosters St. Walburg zu Monheim in Pöttmes.<sup>2</sup> Daraus entstand der Name »Modlmayr«. Die Namenforschung<sup>3</sup> führt das Bestimmungswort auf das mittelhochdeutsche Wort »model« zurück, dessen Bedeutung bis heute als hölzerne Hohlform oder Form für Backwerk und Wachs erhalten blieb.

#### *Rudolph Modlmayr*

Bei meinen weiteren Forschungen stieß ich auf den Dachauer Bürger Rudolph Modlmayr. Er war Jurist und Landgerichtspräsident,<sup>4</sup> zeitweise auch als fürstlicher Aufschläger<sup>5</sup> und Richter der Hofmark Pasingen<sup>6</sup> tätig. Er muss zwischen

1580/1584 geboren sein, denn am 13. September 1651 ist sein Alter mit 67 und am 17. April 1657 mit 77 Jahren angegeben.<sup>7</sup> Er wohnte mit seiner ersten Frau Margarethe in der Freisinger Straße 32 (alte Hausnr. 106), unmittelbar oberhalb des Freisinger Tores. In den Kirchenrechnungen von 1626, 1627, 1629 und 1632 wird es als oberhalb des Alten Marktes gelegen bezeichnet. Die Schwedeneinfälle von 1632/1633 fügten ihm schwere wirtschaftliche Schäden zu, da er 1634 in der Marktkammerrechnung mit Rückständen aufgeführt ist. Noch 1639 sagte er aus, »er sei durch den Feindt vmb all das seinig khommen«.<sup>8</sup> 1635 verstarb die Ehefrau. Modlmayr ließ ihr drei Totenmessen lesen. Noch im gleichen Jahr heiratete er Maria Rieger. Für seine Schwiegermutter gleichen Namens stiftete er 1637 einen Jahrtag mit 50 Gulden Kapital, die er auf seinem Haus dinglich sicherte. Vermutlich hatte ihm die Schwiegermutter einen Kredit gegeben. Modlmayr verstarb 1658.<sup>9</sup> Seine Witwe verkaufte 1669 um 700 Gulden